

Rüsselsheimer Echo 9.7.16

Kulturverein Rüsselsheim Samurai trifft Steppenwolf: Lesung im Museum

09.07.2016 Von CHARLOTTE MARTIN Sie leben zusammen und haben auch noch denselben Beruf: Im Hause des Schriftstellerpaares Peters geht es fantasievoll und bisweilen turbulent vor. Einblicke in das Literatensein gaben die beiden auf einer Veranstaltung des Kulturvereins im Stadtmuseum.



Vertraute Geste: Bei dem Autoren-Ehepaar Veronika und Christoph Peters gehen die Dinge Hand in Hand.
Rüsselsheim.

Sie teilen ein Arbeitszimmer, sitzen einander schreibend täglich gegenüber und sind doch ziemlich verschieden: Die Autoren Veronika und Christoph Peters. Das Duo aus Berlin gab am Donnerstag beim Kulturverein im Rüsselsheimer Stadtmuseum Einblick in ihren Schaffensprozess. Gut 60 Literaturfreunde waren zur siebten Veranstaltung des Vereins im ersten Programmhälfte gekommen. Sie freuten sich auf eine Reise in die Welt der Literatur.

„Manchmal ist es bei uns Zuhause sehr voll, denn während des Schreibprozesses leben wir ja mit den Figuren, die wir entwerfen und die dann teils auch die Regie im Buch übernehmen“, erzählte Veronika Peters humorvoll. Angesichts der Unterschiedlichkeit der Bücher, die sie und ihr Mann schreiben, treffen demnach im Hause Peters imaginäre Sonderlinge aus den Straßen Berlins, grummelnde Einzelgänger sowie japanische Samurai und vietnamesische Geldwäscher zusammen.

Dass ihr Mann Christoph bisweilen mit dem Küchenmesser fuchtelnde Übungen ausführt, wie sie wohl einst die japanischen Krieger mit ihren Schwertern verrichteten, irritiere sie nicht, gab Veronika Peters unter amüsierten Blicken des Publikums an: Autoren gebärden sich auf dem Pfad

zwischen Wirklichkeit und Fantasie wohl bisweilen eigenartig. Hauptsache, das Buch, das entsteht, vermag zu fesseln.

„Wir denken wechselseitig über unsere Figuren nach“, so die Schriftstellerin. Meist herrsche während der Arbeit aber eine „Atmosphäre konzentrierter Ruhe“. Sei ein Roman fertig, so würden die Figuren, die in allen Winkeln hausen, losgelassen. „Korbian, du kommst jetzt ohne mich klar“, habe sie sich von ihrem Protagonisten des Romans „Aller Anfang fällt vom Himmel“ verabschiedet.

Vorausgegangen war den Berichten aus dem Autorenleben eine Lesung aus dem feinfühligem und detailreichen Buch um den Eigenbrötler Korbian, einem Lehrer, der sich nach dem Tod seiner Frau in einem gut strukturierten Alleinsein eingegelt hat.

Mit Einsamkeit kennt diese Autorin sich aus – nicht zuletzt vielleicht, da sie nach Fernstudium der Theologie und Ausbildung im Bereich Heim- und Heilpädagogik 1987 für zwölf Jahre ins Kloster ging. Die einstige Benediktinernonne lässt auch ins Buch kleine Winke des Himmels einfließen, die Korbian hinaus ins Abenteuer Leben werfen: Anfangs beschreibt sie den kauzigen Mann wie einen Steppenwolf der Moderne – mit Anlehnung an Hermann Hesses große literarische Figur. Doch begegnet Korbian das Elend der Großstadt in Gestalt junger Obdachloser.

Das Jesuswort „Was du dem geringsten meiner Brüder tust, das tust du mir“ scheint hinter der Handlung zu wohnen, die im Verlauf die kuriosesten Figuren miteinander in Verbindung bringt. Wie ein Wirbelwind fegt das Leben den Kokon um Korbian davon.

Doch dann setzte Christoph

Peters zur Lesung aus seinem Thriller „Der Arm des Kraken“ an, ließ eine ausgefuchste, böse Handlung sich entfalten, rief eine desillusionierte Kommissarin aus dem Vietnam-Dezernat auf den Plan, zauberte einen Mord an einen Japaner aus dem Hut, gefolgt vom gewalttätigen Gebaren derer, die auf Rache sinnen. Vietnamesische Mafia, Ausbeutung, Geldwäsche – dies ist der Stoff, der hier verwoben wird.

Die Sprache ist teils rüde, auf feinsinnige Worte kommt es weniger an als auf die glaubhafte Story, intensive Recherche im Vorfeld gehörte dazu, so der Autor. Peters: „Die Geschichte ist plausibel, aber nicht real.“ Spannend fanden die meisten Hörer sie allemal.